

Bis der Rettungsdienst aus Winterthur kommt, sollen Laien überbrücken

Koffer alarmiert Ersthelfer Die Gemeinde Stammheim mietet drei Notfallkoffer, die beim Öffnen automatisch den Notruf wählen und per SMS Ersthelfer aus der Umgebung aufbieten.

Eva Wanner

53-mal wurde der Rettungsdienst Winterthur im letzten Jahr nach Stammheim gerufen. Die Gemeinde liegt relativ weit weg von der Stadt – die Sanitäter brauchen im Durchschnitt ganze 21 Minuten, bis sie vor Ort sind.

Die Gemeinde Stammheim schreibt in einer Mitteilung, dass dezentrale Rettungswagen-Standorte diese Situation in den nächsten Jahren entschärfen sollen. Seit 2014 rückt der Rettungsdienst bereits aus einem Aussenstandort in Kemptthal in umliegende Orte aus. «Weitere Wachen sind in Planung, um die Hilfsfristen in Richtung Tössstal und im nördlichen Einsatzgebiet zu verbessern. Aktuell läuft die Evaluation von möglichen Objekten», ergänzt Markus Huggler, Leiter des Rettungsdienstes am Kantonsspital Winterthur.

Bis auch Stammheim schneller erreicht wird, sollen sich die Einwohner und Einwohnerinnen

selbst helfen: Die Gemeinde schafft drei Notfallkoffer an. Von rund 160 solcher Koffer im Kanton befinden sich nur wenige in der Region Winterthur. Und keiner davon ist bisher öffentlich zugänglich, heisst es bei der Herstellerfirma Lifetec AG Schweiz auf Anfrage. Stammheim ist also Pionierin.

144 wird automatisch alarmiert

Zwei öffentliche Defibrillatoren – kurz Defis – hat es in der Gemeinde bereits, die bei einem Herzstillstand bei der Reanimation helfen. Die neuen Notfallkoffer beinhalten aber auch weiteres Material wie Verbände und Gummihandschuhe, und sie können noch mehr: Sie wählen beim Öffnen automatisch die Notrufnummer 144. «Durch die Sprechverbindung kann ein Spezialist der Sanitätsnotrufzentrale den Ersthelfer direkt und professionell anleiten», heisst es bei Lifetec weiter.

«Die Laienhilfe stellt ein wichtiges Element in der Rettungskette dar.»

Markus Huggler
Leiter Rettungsdienst
am Kantonsspital Winterthur

Ausserdem sendet der Koffer ein GPS-Signal raus, was eine genaue Ortung ermöglicht. 800 Franken zahlt die Gemeinde Stammheim jeden Monat für die drei Koffer. Sie seien quasi gemietet und würden laufend mit den neusten Geräten nachgerüstet, nach Gebrauch gewartet und aufgefüllt, erklärt die Stammheimer Gemeinderätin Ilona Diriwächter.

Grosses Gebiet braucht viele Ersthelfer

Die Koffer können auch SMS an diverse Nummern senden. Die Gemeinde Stammheim will sich das zunutze machen. Sie sucht Ersthelfer in der Gemeinde, die vom Koffer alarmiert werden, ausrücken und so die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes überbrücken.

«Die Ersthelfer haben idealerweise einen medizinischen beziehungsweise pflegerischen Hintergrund. Ich hatte aber bereits Anmeldungen von Perso-

nen, die zum Beispiel am Arbeitsplatz als Sanitäter oder Ersthelfer ausgebildet wurden», sagt Diriwächter. «Ich denke, man muss einfach dazu bereit sein, Erste Hilfe leisten zu können, das ist ja nicht jedermanns Sache.» Bei Bedarf werden mit dem örtlichen Samariterverein Kurse organisiert.

Eine Obergrenze an Freiwilligen gibts nicht. «Idealerweise haben wir in allen Ortsteilen Helferinnen und Helfer. Da wir ja ein grosses Gemeindegebiet mit vier Dörfern und zwei Weilern abdecken müssen, können wir eigentlich fast gar nicht zu viele Ersthelfer haben», sagt die Gemeinderätin. Sie sei gespannt auf das «Projekt Selbsthilfe».

Am Kantonsspital Winterthur begrüsst man das Vorgehen von Stammheim: «Die Laienhilfe stellt ein wichtiges Element in der Rettungskette dar, weshalb die Notfallkoffer zu begrüssen sind», sagt Huggler.

Gemeinde frischt Innenräume auf

Seuzach Das stattliche dreigeschossige Wohnhaus an der Stationsstrasse 49 beim Bahnhof Seuzach gehört der Gemeinde. Die Liegenschaft wurde während vieler Jahre durch die ORS Zürich als Asylunterkunft genutzt, welche auf die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen spezialisiert ist. Heute ist der Fächer im Sinne von Sozialwohnungen breiter gefasst. Die Liegenschaft wurde vor zehn Jahren äusserlich aufgefrischt und erhielt bei dieser Gelegenheit eine Luft-Wasser-Wärmepumpe als Ersatz für die vorherige Ölheizung.

Nun hat die Gemeinde beschlossen, eine Innensanierung durchzuführen, wie sie mitteilt. Die Räume seien in einem äusserst schlechten Zustand und müssten instand gestellt werden. Das Erdgeschoss soll demnach weiterhin als Wohnung für beispielsweise eine fünfköpfige Familie dienen, während die Räumlichkeiten in den Obergeschossen als Einzelzimmer mit Etagenküchen und Bädern verwendet werden. Insgesamt sind sieben Einzelzimmer vorhanden.

Die Gemeinde rechnet mit Sanierungskosten in der Höhe von 130'000 Franken. Dieser Betrag sei im Budget 2020 nicht enthalten und werde deshalb der Kompetenzsumme des Gemeinderates angerechnet. (dt)

Freier Raum für alle

Freiraum Dachsen expandiert Zwei weitere Stockwerke werden frei im Bahnhofsgebäude Dachsen. Sicher bis im Sommer kann der Verein Freiraum sie nutzen – und damit die ganze Bevölkerung.

Sie sind immer wieder Thema: Die leeren Räume, die Gemeinden gehören. Und ebenfalls immer wieder sind es Personen aus der Bevölkerung, die sich solcher Gebäude annehmen. Das Mehlhüsli in Seuzach etwa, das nun als Eventlokal gemietet werden kann. Oder aber das ehemalige Bahnhofshaus in Dachsen alias der «Freiraum».

Vor gut fünf Jahren rief der Gemeinderat von Dachsen die Bevölkerung dazu auf, sich mit dem leer stehenden Erdgeschoss zu befassen. Früher war eine Spielgruppe darin untergebracht und die Behörde wünschte sich wieder eine Nutzung für Vorschul- und Schulkinder. Ein Jahr nach dem Aufruf übernahm offiziell der extra gegründete Verein Freiraum diese Aufgabe.

Zwei Jahre Anlauf

Der Plan war, dass der Verein die Koordination der Nutzungsanfragen aus der Bevölkerung übernimmt. Küche und sanitäre Anlagen, mehrere grössere und kleinere Räume – der Spielraum für Anlässe und Nutzungen ist gross.

Zwei Jahre lang war es aber vor allem der Vorstand, der dem Erdgeschoss des Gebäudes Leben einhauchte, sagt Vereinspräsidentin Anja Langenbach. Stilltreffen, Grosseletern-Kind-Stunden und Kleiderbörsen führten sie durch. Dann schien sich die Idee auch ausserhalb des Vorstands zu etablieren, jemand bot einen Sprachkurs an, immer wieder werden die Räume für Sitzungen gebucht, Pedicure und Kafi für Senioren werden angeboten und Eltern mieten die Räumlichkeiten für Kindergeburtstage.

Primär sollen Menschen aus dem Dorf die Räume nutzen, aber auch Auswärtige seien will-



Am Tag der offenen Tür stellte der Vorstand den «Freiraum» vor.



Auch die Wohnung im ersten Stock gehört nun zum Freiraum.

kommen, so Langenbach. Wichtig nur: Die Anlässe dürfen nicht kommerziell sein. Allerdings sei das eine Grauzone, «wir prüfen jede Anfrage einzeln».

Nun steht auch die Wohnung im oberen Stock leer. Bis im Sommer steht dem Freiraum deshalb nun das ganze Gebäude zur Verfügung, dann muss der Gemeinderat entscheiden, wie mit dem sanierungsbedürftigen

Gebäude weiterverfähren wird. Zuerst zieht bis dahin die Jugend ein: Das Zentrum Breitenstein, Sozialzentrum für den Bezirk Andelfingen, hat von der Gemeinde den Auftrag, ein Angebot für die Dritt- bis Sechstklässler zu schaffen. Die Jugendlichen sollen das Dachgeschoss nach ihren Vorstellungen einrichten, werden jeden Mittwochnachmittag eine Stunde lang bei den



Der Vorstand des Vereins Freiraum (v.l.): Präsidentin Anja Langenbach, Jana Rubli, Kati Höhener und Fred Höhener. Fotos: Enzo Lopardo

Hausaufgaben unterstützt und zwei weitere Stunden sind für «Freizeitprogramm» eingeplant. Was das ist, sollen sie selbst bestimmen. Gesucht werden auch ältere Jugendliche, die dieses Programm mitgestalten und überwachen. «Das ist eine gute Ergänzung für das Angebot im Freiraum», ist Gemeinderat Daniel Schmid überzeugt. Dem Verein Freiraum windet er ein

Kränzchen: «Diese engagierten Personen übernehmen eine wichtige soziale Aufgabe.»

In der Wohnung im Bahnhofsgebäude kann man sich zweimal pro Woche von 9 bis 11.30 Uhr im Selbstbedienungscafé treffen. Zwei Vorstandsmitglieder des Vereins werden vor Ort sein – gewünscht hätten sie sich das anders. «Es wäre schön gewesen, wenn wir jemanden hätten an-

stellen können. Aber die Gemeinde kann keine Personalkosten zahlen und der Verein ebenso wenig, deshalb werden wir uns nun wieder freiwillig einsetzen», sagt Langenbach. Sie sei zufrieden, wie es mit dem Freiraum läuft, «ich würde mir nur noch etwas mehr Unterstützung aus dem Dorf wünschen».

Eva Wanner